

Ostermontag, 5.4.2021, Off. 5, 6-14

Liebe Gemeinde,

die Osterfreude, der Osterjubel steht nicht erratisch, wie ein Block alleine da. Er ist eingebunden in unser Leben. In Leid und Freude, in Trauer und Trost, in Verzweiflung und Hoffnung, in Weinen und Strahlen.

Direkt vor unserem Text aus der Offenbarung des Johannes heißt es von dem erzählenden Protagonisten: *„Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen. Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht.“*

Ich habe die Apokalypse immer als ein verzweifelt Buch vom Weltende gelesen und angesehen. Ich kenne zwar auch die trostvollen Passagen vom neuen Himmel und der neuen Erde, da ich diese an hunderten Gräbern als Hoffnungswort gesprochen habe. Trotzdem war mir dieses Buch mehr von Tod und Verzweiflung, von Weinen und Trostlosigkeit durchdrungen.

Im „Forum für Gemeinschaft und Theologie“ beschäftigen wir uns in diesem Jahr mit Apokalyptik. Und da ist mir erst einmal klar geworden, dass apokalyptische Texte, so verzweifelt sie auch erst einmal klingen mögen, immer von einer großen Hoffnung sprechen. Denn sie künden von der Umkehr der zumeist ungerechten Verhältnisse. Diese werden zwar erst einmal beschrieben. Hier die schier endlos erscheinende Macht der Besatzer aus Rom. Das Weinen und Klagen. Die Verzweiflung. Dann aber eben auch die Umkehr dessen in Hoffnung und Freude. *„Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet... Und*

*es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.“*

Ein Lamm – Zeichen für Schwäche und Schutzbedürftigkeit. Ein geschlachtetes, ein geschächtetes Lamm – durch Tod gekennzeichnet. Dieses Lamm ist das einzige Wesen, welches das Buch nehmen und öffnen kann. Das „Drehbuch der Heilsgeschichte“, wie es manche Theologen nennen.

Es ändert den Gang der Weltgeschichte, der Heilsgeschichte. Indem es das Siegel aufbricht und die Geschichte umkehrt. Nicht mehr menschliche, weltliche, militärische und finanzielle Macht haben das letzte Wort. Nein, das letzte Wort ist meist noch nicht gesprochen – wird dann aber durch das Lamm gesprochen.

Es wird hier keine lineare Geschichte geschrieben. Frei nach dem Motto, es war alles schlecht – und nun ändert sich der Lauf der Geschichte und jetzt wird alles gut. Auch wir leben in Zeiten, in denen wir manches Geschehen fast als apokalyptisch bezeichnen könnten. In Ostafrika bedrohen schon einige Jahr unvorstellbare Heuschrecken- schwärme die Natur, die Ernten und damit das Leben von Millionen von Menschen. In Syrien, in Libyen und in Afghanistan hören die Bürgerkriege nicht auf, die eine, von uns seit Jahrzehnten nicht gekannte Grausamkeit entfesseln. (Aber wenn wir an den Balkankrieg in den 90er Jahren denken, dessen Wunden bis heute nicht geheilt sind, dann kommen uns solche Vorstellungen sogar näher.) Und jetzt die Pandemie, die uns in Atem hält. Die im vergangenen Jahr mit Bildern aus Bergamo und vor kurzem mit Bildern aus Meißen das Sterben direkter erlebbar machten. Und gleichzeitig bricht sich seit 2000 Jahren der Osterjubiläum, die

Auferstehungsfreude immer wieder Bahn. Der Jubel umgreift den ganzen Erdball. Er macht nicht halt vor dicken Gefängnismauern, nicht vor Gefangenenlagern, nicht vor Krankenhäusern und Quarantänestationen. Auch wenn er dort verhaltener ausfallen wird, wissen wir, wie tief er bei den betroffenen Menschen doch ins Innere dringen kann. Er wird nicht sofort alle Verzweiflung auflösen. Er wird nicht alle Trauer im hier und jetzt besiegen. Er durchbricht aber die alten Muster von Macht und Vergeltung, von Krankheit und Tod.

Weil der Tod seine letzte Gültigkeit verloren hat. Weil das Lamm für das Leben steht – das Leben, das durch den Tod geht. Das damit den Tod besiegt hat.

Das Leid wird bleiben – bis zum „apokalyptischen“ Ende der Welt, welches aber seinen Schrecken verloren hat.

Es ist seit Ostern immer von Hoffnung und Zukunft umfungen.

Da bleibt nicht nur der hoffnungsvolle Blick auf ein Ende der Pandemie - nicht nur in Deutschland oder Europa, sondern auch für die ärmeren Länder der Welt. Da bleibt die Hoffnung auf ein Ende der Bürgerkriege und auf ein Ende der Zerstörung der Umwelt durch uns Menschen. Alles, was daran vielleicht als unrealistisch erscheint, wird in der Osterhoffnung gebündelt. Einer Hoffnung, die Christus, das Osterlamm in diese Welt gebracht hat. *„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja“*

*Amen*